

Wieshadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 40 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wochenenden 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 270.

Freisprecher No. 52.

Dienstag, den 14. Juni.

Freisprecher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Zehn Jahre Kaiser.

Zum 10-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm II.
Von Erwin v. Hohenfels.

Auf den Thron Meiner Väter betreten, habe Ich die Regierung im Aufstich zum König aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Herr zu sein, Jedem die Wohlthat und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu streben, die Wohlthat des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Volke ein gerechter Herr zu sein. Dem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihe, welches Königlichem Amt zum Heile des Vaterlandes zu walten. — Ein Decennium ist in den nächsten Tagen verfloßen, seit unser Kaiser in seinem Erlass: An Mein Volk die Worte gesprochen hat. Noch blühte damals das Herz des deutschen Volkes an der Wunde, die ihm durch das Hinscheiden des greisen Kaisers und bald darauf seines geliebten Sohnes, „unseres Vaters“, nach dessen so kurzer, schmerzreicher Regierungszeit geschlagen war; noch war manche Brust mit banger Sorge erfüllt, daß die Friedenszeit mit dem Regierungsantritt des jungen, damals 29 Jahre alten Kaisers ihr Ende erreicht haben würde; doch diese Befürchtungen sind in Nichts gefallen. Mit eiserner Energie hat Wilhelm II. sein Ziel verfolgt, und was er damals vor 10 Jahren dem deutschen Volk zugesichert hat, davon ist er seinen Finger nicht abgewichen. Stolz kann und muß der Deutsche sein auf diesen Kaiser, der mit dem höchsten Zielbewußtsein an dem Bau weiter arbeitet, zu dem seine fürsichtigen Ahnen den Grundstein gelegt haben. Groß steht das Deutsche Reich da und trotz des Neides, den das Ausland gegen das mächtig aufwachsende Volk, was es doch seine Gunst zu erwerben suchen und bestrebt sein, sich in Friedenshandlungen ihm mehr oder minder anzuschließen. Die Friedenspolitik des deutschen Kaisers hat sich aufs Glanzvollste bewährt, sei es, daß Wilhelm II. durch seine Besuche an fremden Fürstentümern die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten suchte, sei es, daß er nach dem so wichtigen Grundsatz: *sic vis pacem, para bellum!* dafür Sorge trug, mit Hilfe des Deutschen Reichstags und der Opferwilligkeit des deutschen Volkes Heer und Marine zu vergrößern und zu verstärken. Seine Besuche an den Fürstentümern, mit denen er schon einen Monat nach seinem Regierungsantritt durch seine Neffe nach Petersburg zum Jaren begann, haben wohl und ganz den gewünschten Erfolg gehabt: Der Friede scheint auf absehbare Zeit hinaus

geschützt. Der Kaiser hat selbst einmal in seiner ungeschminkten Weise gesagt, er wisse sehr wohl, daß man im Volke manche seiner Auslandsreisen für überflüssig und unnötig halte. So hat in der That wohl Mancher gedacht. Heute sehen wir aber den Erfolg dieser Reisen. Deutschland hat zahlreiche Freunde gewonnen, und die friedensfeindlichen Elemente haben sich zur Genüge überzogen, daß ihre Reizen so bald nicht blühen wird. Wie unser Kaiser in dieser Beziehung mit so großer Umsicht dafür Sorge trägt, den Frieden zu erhalten, steht er in anderer Weise nicht zurück, immer mehr und mehr zu zeigen, daß das Deutsche Reich thätiglich an der Spitze der Nationen marschiert und selbst von den Neidern im Ausland als erste Großmacht erklärt und geachtet wird. Dieses Bestreben beweist sowohl das Eingreifen des Deutschen Reichs in die Kämpfe zwischen Japan und China, wie zwischen der Türkei und Griechenland, ferner die Erwerbung von Land, die einestheils zur Erhaltung des Friedens nötig war, wie Heligoland, andererseits in mercantiler Beziehung Deutschland zum Segen gereichen soll, wie die Besitzergreifung des chinesischen Hafens Kiautschou und seiner Umgebung.

Wie so das Deutsche Reich in der Zeitspanne der letzten zehn Jahre in der äußeren Politik die glänzenden Erfolge zu verzeichnen hat, ist das Bestreben des Kaisers naturgemäß auch auf die Wohlfahrt des Landes an dem Gebiete der inneren Politik gerichtet gewesen. Viel Segensreiches ist unter der Regide des thätigsten Kaisers geschaffen, um die Noth und das Elend der arbeitenden Klasse nach Möglichkeit zu lindern. Ein glänzendes Zeugnis davon ist die am 1. Januar 1891 in Kraft getretene Alters- und Invaliditätsversicherung, ferner das Gesetz über die Sonntagsruhe, das dem, der jedes Tage treu seine Arbeit verrichtet hat, den freien Sonntag zur wohlverdienten Ruhe und Erholung zusichert.

Eine grenzenlose Verehrung hat unser Kaiser für seinen erhabenen Vorgesetzten Großvater. Es geht ihm über Alles, dessen Anbeken zu ehren und in seinem Sinne die Regierung des deutschen Volkes fortzuführen. Wie tief die Liebe in der Brust des Enkels zu dem alten Kaiser wurzelt, das beweist zur Genüge die glänzende Feier, die der Monarch im vorigen Jahre zum hundertsten Geburtstag Wilhelms I. im ganzen Deutschen Reich veranstaltete. Auch viele andere Dinge im Leben unseres Kaisers zeigen die Liebe zu seinem Großvater und den Wunsch, diesem in Allem nachzuwirken. Was Wilhelm II. aber ganz besonders auszeichnet, ist sein fester eiserner Wille. Er betrachtet sich als von Gott selbst in sein hohes Amt eingesetzt, und darum fühlt er sich als Herrscher im wahren Sinne des Wortes. Mit einer Schneidigkeit, die ihres gleichen sucht, hält er die Fäden der Regierung in seinen Händen und, unbestimmt um alles Andere, thut er das, was ihm zur Wohlfahrt und zur Förderung der materiellen und geistigen Interessen des Volkes, über das zu herrschen er berufen ist, zu thun nötig

erscheint. Mit diesem Willen verfolgt er in beharrlicher Konsequenz sein Ziel. Auch ein Kaiser ist Friedrichern unterworfen, und Kaiser Wilhelm wird sicher am wenigsten beanspruchen, daß jedes seiner Worte unanfechtbar sei. Wir rühmen aber an unserem Kaiser den praktischen, scharfen Blick, wie rühmen an ihm seine Gewissenhaftigkeit, die Alles selbst prüft, wir rühmen an ihm seine Offenheit, welche die Dinge unerbittlich so hinstellt, wie sie sind, und die es verschmäht, eingerissene Unzuträglichkeiten durch ein Mäntelchen der Dessehnlichkeit zu entgehen. „Der Kaiser ist auf dem Posten!“ so klingt es aus vielen Volksgesprächen heraus.

Und in der That, es ist wohl selten ein Herrscher auf dem Throne gewesen, der sein veranmordungsvolles Amt mit solcher Gewissenhaftigkeit und Pflichtigkeit verwaltet, wie Wilhelm II. Seine vielen Reisen halten ihn nicht davon ab, genau über alle Vorkommnisse in seinem Lande orientirt zu sein, und ebenso wenig Ruhe, wie auf diesen, gönnt er sich dabei. Bereits um 5 Uhr Morgens pflegt sich der Monarch zu erheben, um nach einem Bade und dem mit der Kaiserin zusammen eingenommenen Frühstück in seinem Arbeitszimmer die eingegangenen Posten zu lesen, die oft mehr als 500 Stück täglich betragen, durchzusehen und auf die ihm besonders auffallenden seine Bemerkungen zur Beantwortung zu machen. Darauf folgen in ununterbrochener Reihenfolge die verschiedenen Audienzen, gesellschaftliche Verpflichtungen etc. Und neben all dieser angelegentlichsten Arbeit findet der Kaiser immer noch Zeit, die Vorträge von Gelehrten anzuhören, die Werke von Künstlern in Augenschein zu nehmen, selbst wissenschaftliche Abhandlungen auszuarbeiten, oder sich selbst auf den Gebieten der verschiedenen Künste zu versuchen.

Uebrigens ist der Kaiser Kunst- und Schöneheitsmann ein äußerst reger und fröhlicher. Diefem verbandt zunächst unsere Reichshauptstadt Anschauungen aller Art auf dem Gebiete der architektonischen und Bildhauerkunst. Das Neueste, was sich sein Kunstsinne zeigt, hat die vom Kaiser seiner Hauptstadt geschenkt und zum Theil bereits enthaltenen Standbilder in der Siegesallee im Berliner Tiergarten. Es entspringt der eigenen Initiative unseres Kaisers, durch diese Marmorgruppen das Andenken an seine Ahnen und die Helden, die vor den Hohenjollern in der Mark herrschten, im Volke wach zu halten. Es wird kaum eine andere Stadt geben, die eine solche Siegesallee im wahren Sinne des Wortes aufzuweisen hat.

Schon ist unser Kaiser Familienleben! Es war seine Heirat aus politischen Interessen, sondern aus gegenseitiger Neigung und Liebe, die der junge Prinz Wilhelm am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augenburger schloß. Diese Liebe zwischen den hohen Ehegatten ist geblieben, und ihr Familienleben kann dem deutschen Volke zum Muster dienen. Mit Stolz und Freude darf das Kaiserpaar auf eine Nachkommenschaft von sechs Söhnen und einer Tochter blicken, und die

Vorbei.

(Nachdruck verboten.)

Stimme von Viktors des Neffen.

„Es ist vorbei, Fredi, — Alles vorbei! — Heute wird es enden, morgen schlappen sie mich vor den Senat! — Es bleibt mir nichts übrig, als — die Kugel!“
„Sei kein Narr, Junge! So schlimm steht die Sache nicht. Dein Onkel kann Dich nicht lassen fallen, — er muß das Accept einlösen.“
„Keine Illusionen, Freund! — Ich kenne Onkel Wellner besser. Dem überflüssigen Studenten hat er von seinem fargen Gehalt oft genug gehalten, — dem Fälscher hilft er nicht! — Dazu ist er ein viel zu streng denkender Mann.“
„Mein Mütterli aber kann mich nicht retten.“
„Verdammt Spielwirth! Dreimal verdammt Reichsfinn!“
„Wurmelte Fredi zwischen den Jähnen und hielt den Bundeskinder ingramm an. „Das hast Du davon!“
„Ottolar zuckt die Achseln. — „Es ist eben vorbei!“
„Aberliches Benehmen!“
„Was heißt denn das? Jeder Mensch muß die Konsequenzen seiner Handlungen tragen! — Sei ein Mann! Du bist es Deiner Mutter, Du bist es Bettina schuldig. Du schuldig es nicht zum Wenigsten Dir selbst und auch mir. — Tassele also nicht so leicht albernem Zeug vom Töbelschlagen, — das glaubt Dir ja doch Niemand! — Erwarte mich um 6 Uhr hier, — ich will inzwischen sehen, was sich thun läßt.“
„Welmüthig schant Ottolar dem Davonsellenden nach. — Der gute Kerl! — Er glaubt es nicht! — Und doch ist Alles vorbei! — Alles! — Er kennt Onkel Wellner, er kennt Bettina! — Onkel Wellner hilft nicht dem Fälscher, — Bettina wendet sich voll Abgühen von dem Verbrecher. — Rettung winkt nur dort im Fach des Schreibtisch!“
„Stunde um Stunde verrinnt, — näher und näher schleicht das Berhängniß, das Geköpf, das hinter verblühten Fenstern wohnt. Auf jeden Schlag der alten

Wanduhr läuft er ängstlich, — ihr Ticken thut ihm weh — Range, lange steht er mitten im Zimmer und stiert wie geistesgestört ins Leere. Von Minute zu Minute arbeitet sein Hirn schneller. — Da schlägt es Vier! — Ich fährt er empor! — Schnell doch, schnell! — Warum zögert er? — Mit festen Schritten geht er zum Schreibtisch. Die Waffe blinkt in seiner Hand. — Warum zögert er? — Ach, — es ist so schwer, so schwer! — Ein halb Fälsch! — Noch ist ja Zeit! — Sein Kopf sinkt auf die Tischplatte, — so schwer, so schwer! — Schlafen, schlafen, wer das könnte, — träumen, träumen, — von schönen Zeiten, — Zeiten, die ihm so fern dünken, — so fern. — — Bettina! — Stille! — — Rütteln, lieb's! — — Vorbei! — Vorbei! — — Beten, beten, — ach, wer es vermöchte! — — Vorbei! — — Fünf dampfe Schläge! — Die Zeit fliegt! — Das Berhängniß drängt heran! — Der Augenblick ist da! — — Wohlan denn! — Wie die Hand zittert! — Wieder läßt er die Waffe fluten — und stant und stant. — Ein Wechselstischler! Wer giebt ihm Parbon? — — Grau wird die Luft, grau und düst, — trübe sein Augenlicht. — Da fliegt ein schwarzer Schleier vorbei! — Da kriecht es an den Wänden empor, — grau, — unheimlich! — Da wölbt sich Nebel über ihm, senkt sich herab und brückt ihn nieder und schnürt ihm die Brust zu! — Luft! — — Aus dem Boden steigen Geblide, — vergerete Fragen! — Granen sagt ihm an! — Wie sie wachsen, wie sie sich nach ihm drängen, wie sie die dünnen Arme ausstrecken! — Gestalten, laute Gestalten, viele, viele! — Hüßer, Hüßer, Ketten! — Wird werden sie um ihn, — ein eniseliges Gaa! — Wie die Ketten klirren! — Wie der Rärm erbaucht! — Der kalte Schwweiß gießt von seiner Stirn! — Rettung! — Da, — ein Ton! — die Hausthür! — Schnell, nur schnell, — ehe es zu spät ist! — das Fieber schüttelt ihn, die Hand will nicht gehorchen. — Ein Ruck, — das kalte Eisen ruht an seiner Schläfe! — — Wie er zittert! — — Jeht! — — Oh! — — Dampf haßt der Schuß! — — Eine Feuergerde spritzt

in seinen Augen! — Milliarden und Milliarden Funken! — Die Hand schleudert instinktiv die Waffe! — — — — — Dann Nacht, — tiefe, tiefe, — schwarze Nacht! — Am Boden wälzt er sich in noch so unheimlichem Schmerz! — Wo ist er? — Warum lebt er noch? — — Seine Lippen fließen, — er muß erstickt! — — Blut! Blut! — — Warum sticht er nicht? — Warum? — — Vorbei getroffen, — oh — vorbei! — Wie das brennt, wie das brennt! Entsetzen! — Wo, — wo ist die Waffe, — auf daß er es ende, — ende, — oh nur ende! — — Schwarze, tiefe Nacht! — Auf den Knien ruischt er hilflos, zitternd, wahnsinnig vor Schmerz und sucht und tappt, — und sucht — — vergebens! — — Erbarmen! — — Bewußtlosigkeit empfängt ihn! — — — — — Sechs Uhr! — — Im Sturmschritt kommt es die Treppe herauf! — — „Ottolar, Vorgesandter, gute Nacht!“
Der Fredi ist da! — Glücklich Botschaft will er bringen. Der Wechsel ist eingelöst, Bettina hat verjehent! — — — — — „Otti!“
„Vorbei, — Alles vorbei!“
— — — — — Jahre gehen schnell vorbei, — schnell verschwinden Generationen. — Und doch dünkt der Kreatur das Leben oft gar so qualvoll lang, — So dem blinden Alten dort auf dem Bänken vor dem Armenhause. Allein ist er übrig geblieben von allen Seinen, hilflos und arm, — sich selbst und den Anderen zur Last. — Er soll einmal bessere Tage gesehen haben, erzählen seine Wohngeossen. — Die frommen Weiber sagen, — daß er sich als junger Mensch freiwillig das Leben nehmen gemollt. Gott habe es aber so gefügt, daß er vorbeitraf und sich beide Augen anschoß, um zur Strafe blind zu sein, — sein Leben lang! — „Gott verzeih's“, wenn er hört, daß ein Almosen in die Sammelbüchse auf seinen Knien fällt. — — — — — Ihn freut nicht Sonne, nicht Blüten, nicht Leben, — weil er's nicht sehen kann, — weil Alles längst vorbei ist, — — — — — längst vorbei!

Erziehung, die der Kaiser, ähnlich seiner eigenen, seinen Söhnen angedeihen läßt, sie läßt hoffen und erwarten, daß auch diese sich nach den Vorbildern ihrer Eltern und Ahnen zu edlen, rechten Hohenpostern entwickeln.

Wägen die kommenden Regierungsjahre unseres Kaisers ihm selbst und dem deutschen Volke, in dem verhoffenen Fernhinne, auch fernzeitlich zum Segen gereichen, möge unser Kaiser von aller Trauer und Trübsal verschont bleiben, möge er sein hohes Ziel, nach dem er strebt, immer mehr und mehr verwirklicht sehen und möge er es erleben, daß dieses angestrebte Ziel jedem Einzelnen zum Segen und somit unserem gesammten schönen deutschen Vaterlande zum Heile gereicht.

Die Wahlfreiheit.

Wie vor jeder Wahl so sind auch diesmal von den verschiedenen Seiten Klagen und Beschwerden über Wahlbeeinflussungen unter Mißbrauch der Amtsgewalt laut geworden und es steht bereits fest, daß gegen die Gültigkeit zahlreicher Wahlen im Reichstag Einspruch erhoben werden wird. Trodem der Reichstag bei den Wahlfestsetzungen bis jetzt immer den Standpunkt vertreten hat, daß keinem Beamten das Recht zustehe, seinen amtlichen Einfluß zu benutzen, um das Wahlergebnis zu beeinflussen, und trodem der Reichstag Wahlen, bei denen eine solche amtliche Beeinflussung festgestellt wurde, bisher noch nicht annulliert hat, hat der Mißbrauch der Amtsgewalt zu Wahlzwecken keineswegs aufgehört. Ein erheblicher Theil der Verwaltungsbeamten glaubt vielmehr, im Rahmen treuester Pflichterfüllung zu handeln, wenn er einen noch härteren Eifer als bei seinen Amtspflichten bei der Wahlagitatio entfaltet.

Daß über die staatlichen Pflichten und Rechte auf diesem Gebiete bei einem großen Theil der Verwaltungsbeamten noch, um mit dem Minister v. d. Roke zu reden, „angelegentlich Anschauungen“ herrschen, ist freilich kaum zu verwundern, denn kaum in irgend einem Punkte sind innerhalb der Regierung im Laufe der Jahrzehnte so viel wechselnde Anschauungen hervorgetreten, als in Bezug auf die Inanspruchnahme der Beamten bei den Wahlen. Durch den Erlass vom 4. Januar 1882 sind die abhängigen Verwaltungsbeamten verpflichtet worden, jeberseits, auch bei den Wahlen, die Pollstift der Regierung zu vertreten. Aber wiederholt ist ausdrücklich erklärt worden, daß diese Vertretung bei den Wahlen nicht etwa eine Wahlbeeinflussung bedeuten solle. So präzisirte eine noch unter dem Fürsten Bismarck ergangene Verfügung die Verpflichtung der Beamten dahin, daß sie verpflichtet wären, bei der Wahlagitatio aufgeschickte unzulässige Behauptungen, durch welche die Regierung geschädigt würde, richtig zu stellen. Eine Berufstellung der Wahlbeeinflussung durch Beamte hat Fürst Bismarck am 5. März 1881 im Reichstage ausgeprochen, wo er erklärte: So viel an der Reichsverwaltung und mir als Kaiser liegt, bin ich den Einwirkungen der Beamten fest entgegenzutreten. Nicht immer mit Erfolg. Ich stelle die Meinung des Herrn Reichsministers, daß er die Würde der Beamten nicht einschränke, sich in die Wahlkämpfe zu mischen, namentlich in öffentlichen Reden.

Der Erlass vom 4. Januar 1882 ist übrigens, was besonders zu beachten ist, nicht in dem Sinne zu verstehen, daß den Beamten die Abstimmung zu Gunsten der jeweiligen Regierungspartei vorgeschrieben würde. Ein Verbot, in diesem Sinne auf einen Beamten einzuwirken, würde thatsächlich eine Verletzung der Wahlfreiheit bedeuten und, wenn diese festgestellt würde, die Aufhebung der Wahl zur Folge haben. Bei den Verhandlungen über den vorhin erwähnten Erlass vom 4. Januar 1882 hat Fürst Bismarck am 24. Januar betreffs des Wahlrechts der Beamten erklärt: Seine eigene Wahl, die Ausübung seines Wahlrechts, ist vollständig frei. Sie wird nicht bestraft, sondern es ist zu ausdrücklich im Erlass gesagt: „Wie liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen.“ Der Erlass weicht also ausdrücklich an die Art der Beamten, anerkennend der eigenen Wahl völlig zu sein, und unterscheidet dabei zwei Kategorien der Beamten, der politischen und unpolitischen. Beiden soll die Freiheit, zu wählen wie sie wollen, gar nicht bestränkt werden. ... Der Erlass schließt nicht aus, er bestränkt nicht, er droht nicht, er stellt keine Maßregeln in Aussicht. ...

Ergebnis wirksamer als durch alle Erlasse und Auslegungen dieser Erlasse ist freilich — und bleibt auch hoffentlich — die Wahlfreiheit der Beamten, gestützt durch die geheime Abstimmung. Ist die Wahlfreiheit einerseits durch die geheime Abstimmung und das Recht des Reichstages, über die Gültigkeit seiner Wahlen selbst zu entscheiden, geschützt, so tritt hierzu andererseits der strafrechtliche Schutz der Wahlfreiheit, obwohl die Fälle, in denen auf diesem Gebiete ein strafrechtliches Einschreiten notwendig wird, erstrecklicher Weise zu den seltenen Erscheinungen gehören. § 107 des Reichsstrafgesetzbuchs bedroht denjenigen, der einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner bürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren. Auch der Versuch einer solchen strafbaren Handlung wird bestraft. § 109 bedroht denjenigen, der in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme laßt oder verkauft, mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren, auch dann, wenn der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ein Kauf liegt auch dann vor, wenn für die Abstimmung nicht Geld, sondern andere Vorteile geboten werden. Endlich wird laut § 339 des Strafgesetzbuchs ein Beamter mit Gefängnis bestraft, wenn er es in § 107 erwähnte strafbare Handlung begeht, sei es auch ohne Gewalt und Drohung, aber durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Ausübung eines bestimmten Mißbrauchs derselben. Neben der Gefängnisstrafe kann laut § 358 auf Verzicht der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren erkannt werden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

hd. New-York, 13. Juni. „Evening News“ beschäftigt in einer Washingtoner Meldung, daß das State-Department von Vorgängen eine Prüfung empfangen habe, nämlich Familie Lapinist habe. Ob es sich um einen oder um zwei Personen handelt, sei unbekannt. ...

mit Ausnahme einer freiwilligen Abtheilung ganz aus regulären Truppen besteht, doch Ray weit verfahren. Die Expedition unterhalb ...

hd. New-York, 13. Juni. Eine Depesche aus Panama ... meldet, Oberst Livingston hat jetzt beschlossen, die Stellung, welche die Amerikaner jetzt bezieht hatten, um dort ein Lager zu errichten, wieder aufzugeben, weil Veränderungen nicht eintrüben seien und es bekannt sei, daß größere kanakische Truppenmassen in der Nähe seien. ...

hd. London, 14. Juni. Der Gesandte bei Guatemala ... 13 Stunden und war äußerst blutig, da die Sonntage im Handgemein mit dem Meßer folgten. Der Angriff begann Samstag Nachmittags und dauerte bis Sonntag früh. ...

hd. Madrid, 14. Juni. Ein Telegramm aus Havana ... meldet, daß die Lage sich dort gebessert habe. Aus Santiago in ...

hd. Washington, 14. Juni. Infolge der bevorstehenden ... Nachrichten aus den Provinzen der Subanen ...

hd. Havana, 14. Juni. Ein kanakischer Anführer ... aus ...

Arbeitsangelegenheiten. Aus Tages kommt ein amerikanischer ...

Verden? der Mainz.

Gebert der Mainz, wenn aus erhem Kunde ... Die Hauptstadt ... Gebert der Opfer ...

Dem amerikanischen Kriegspartei antwortet in seiner ... Broschüre ...

Verstärktes Reich.

Das- und Personal-Nachrichten. Reichstangler Fürst ...

Schwabener-Jubiläum in Berlin. Der „Reichs- ...“

306 Sozialdemokratische Reichstagskandidaten. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

600 Ausländer und Militärdienstpflicht. ...

Wahlrecht und werden bis zum Ablauf des dritten ...

Unland.

Österreich-Ungarn. Die pöblich durch ...

Italien. Das bekannte Verdict des ...

Dänemark. Wie trauert die ...

Ans Kunst und Leben.

Reichstheater. Die geliebte ...

Verstärktes Mittelalter. ...

Wien und die ...

Zur Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Wiesbaden, 14. Juni. ...

Walhalla

** Theater. *

Nur noch bis morgen den 15. d. M.
das erkannt vorzügliche
Programm.

8 Wortloys, Georg Bösser, Melanie Roberti, 6 Ramoneurs, Wild-west a. d. Bicycle, Geb. Schwarz etc.
Das Theater ist vorzüglich ventilirt.
Anfang 8 Uhr.

Wir empfehlen unser
grosses Teppichlager.
Nur beste Fabrikate, billigste Preise, reichste Auswahl,
feinste Dessins. 7596

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 10.
Zimmer-Teppiche Mk. 6.— per Stück.
Bettvorlagen „ 2.50 „ „

Soeben erschienen:

Karte der farbigen Wege-Bezeichnung im Westlichen Taunus.

Siebente bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.
Herausgegeben vom
Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.
Commissions-Verlag von
Moritz und Münzel, Wiesbaden.
Vorrätig in allen Buchhandlungen. F 370
Preis aufgezogen 1 Mk.

Die so beliebten Fleischconserven

sind wieder in grosser Auswahl eingetroffen bei

J. M. Roth Nachf.,
4. Gr. Burgstrasse 4. 7694

Restaurant Bahnhof,

am Idsteinweg, herrliches Panorama, ist durch Dambachtal, Kapellenstraße, über den Berg, sowie durch den Handfahrweg (Kaiser-Friedrich-Straße) bequem zu erreichen.
Für vorzügliche Küche und Keller ist reichlich besorgt und hält sich berechnendem Publikum bei billigsten Preisen bestens empfohlen. 4862

J. S.: **Joseph Klein,**
Restaurantur.

Wiesbadener Unterstützungsbund.

Befehl seit 1876. Bestehende Sterbefälle am Platz. Zahlt den Hinterbliebenen versterbender Mitglieder sofort nach Anzeige des Todes 1000 Mk. Unterstützung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder von 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Antritt beim Bestehen Herrn C. Rüdigerdt, Wertmühlstrasse 4, 2, und Langgasse 27, 1 sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 365







Kinderwagen, Kinder-Stühle, Sportwagen, grösstes Lager am Platz, durch waggouweisen Bezug hervorragend billig.

Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Telephon 309.

Grossartige Kinderwagen in der Preislage von Mk. 20 bis 40, mit Gummirädern schon für 26 Mk.
Ganz neue Sorten in feinsten Wagen bis zu 125 Mk.
Alle Einzeltheile,
Reparaturen und Aufziehen von Gummireifen.
Kinder-Stühle mit Closet- und Spiel-Einrichtung von Mk. 1.35 an.
Pat. Kinder-Stühle von Mk. 6.— an.
Sportwagen, neue Sorten, von Mk. 6.— an bis zu den feinsten Nummern. 7834

Brodpreise.

Schaffisches Mäckerbrod, Kornbrod 42 Pf.
Tosgl. Mittelorte 44 Pf.
Tosgl. Weisbrod 48 Pf.

Weizenvorschuß-Mehl,

feinst. Kuchenmehl à Pfd. 18 Pf. bei 10 Pfd. u. mehr.
Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft G. F. B. Schwane
Schwalbacherstraße 49, Telephon 414.

Consum-Halle, Zahnstraße 2.

Kornbrod, gutes Mäckerbrod, 42 Pf.
Gemischtes, „ „ 44 „
Weisbrod, „ „ 48 „
Sämntliches Brod hat richtiges Gewicht.
Prima Pfälzer Landbutter per Pfund 90 Pf.
Vollgut Tafelbutter per Pfund 1 Mk.
Olce und Marmelade per 10-Pfd.-Eimerchen und
Kochtopf von Mk. 2.— und 2.20 an.

Söjje von 1 Mt. an,

sowie alle Saararbeiten in moderner wie vorzüglicher Arbeit
billigst angefertigt, bei feiner theure Nebenmiete, Kirchgasse 28. 2.
Aufsicht gegen Ergrauen der Haare „ 1.00.
Enthaarungspulver, sofort wirksam u. unschädlich, „ 1.50.
Alle Säubers- und Anstreichersarbeiten besorgt billigst
H. Schmitt, Zünder, Paritätstraße 26, Bld. Dödl.

Luftkurort und Pension Rümmelbacher Hof bei Heidelberg

Gaststelle der Lokalfolge Heidelberg-Riedargemünd.
Unrkannt schöner Punkt des Riedthals, am Saume des
schönen Taunus u. Zaunmehdes gelegen. Schöne Spaziergänge
und herrliche Aussicht, großer Sommergarten und schöner See,
sehr zu empfehlen für Vereine und Schulen. Pension von 4
und 5 Mt. Table d'hôte um 1 Mt. Diner à part und
Reisation zu jeder Tageszeit. F 68
Telephon 99. A. Schneider.

Räumungs-Ausverkauf.

Um für meine demnächst zum Verkaufe kommenden
neuen Schuhwaaren, Erzeugnisse meiner
eigenen Schuhfabrik, Raum zu schaffen, werden meine
gesamten Vorräthe, mit Ausnahme meiner „Goodyear Welt“-
Schuhwaaren, zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Gg. Hollingshaus,

2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

6814

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungsverkauf

fast zur Hälfte der auf den Etiquettes vermerkten Preise!

<p>Jackets, schwarz und farbig, von Mk. 12.50 an.</p> <p>Schwarze Capes, uni und ramage, von Mk. 6.50 an.</p> <p>Couleurte Kragen, moderne Façons, von Mk. 5.— an.</p> <p>Chiffon- u. Tüllkragen „Hochsommer“ v. Mk. 10.— an.</p> <p>Sammetkragen, Ia Qualität, von Mk. 12.— an.</p> <p>Seidene Blousen, Ia Foulard, von Mk. 10.— an.</p> <p style="text-align: center;">Hemdenblousen, Waschblousen und Costumes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.</p>	<p>Jacket-Costumes „Schneiderarbeit“ von Mk. 18.— an.</p> <p>Fantasia-Costumes, schw. u. farbig, von Mk. 25.— an.</p> <p>Costume-Röcke in Wolle u. Alpaca von Mk. 15.— an.</p> <p>Costume-Röcke, schw. u. farb. Seide, von Mk. 25.— an.</p> <p>Staubmäntel, uni und □ Dessins von Mk. 11.50 an.</p> <p>Lodenmäntel, uni und □ Dessins von Mk. 15.— an.</p> <p style="text-align: center;">Kinderkleider, Morgenröcke und Unterröcke wegen Totalaufgabe zu jedem annehmbaren Preis.</p>
---	---

„Kranzplatz“. **Meyer-Schirg**, „Ecke Langgasse“.

NB. Die jetzt gültigen Preise verstehen sich „Rein Netto“ und gegen Baar!

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 270. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 14. Juni.

46. Jahrgang. 1898.

Es liegt wenig daran, wie man geboren werde:
aber es ist viel daran gelegen, wie man sterbe.
Königin Christine von Schweden.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Pfarrhaus zu Gosbach.

Roman von Julius Lohmeyer.

Bertram und Ludwig hatten frühzeitig durch Ulrich grüßen lassen, sie hatten schon früh um 5 Uhr nach Steina aufbrechen müssen, mit ihren schweren Köpfen waren sie kaum aus dem Bett zu bekommen gewesen.

Auch der Pastor war schon in der Morgendämmerung in die Holzstube am Holstebusch gerufen worden, wo gestern während des Gewitters auf dem Heumwege von Kirchheim der Hirschläufer Franz, vom Blitzschlage getroffen und niedergestreckt, erst gegen Morgen am Wege gefunden worden war. Es war neun Uhr geworden, als der Pastor, mit beschleunigten Schritten den Bahnhofs hinansteigend, die Dorfstraße von Gosbach wieder erreichte. Er eilte seinem neuen Glücke, dem ersten Anblick seines schmutzigen Weibchens, dem Jubel seiner Kinder, einem neuen Leben entgegen. Seine Wangen glühten, seine Augen leuchteten vor Glücksgefühl und Ungeduld.

Kurz vor der Schmiehe erreichte er, nicht gerade zu seiner besonderen Freude, die Gemeindebeputation, den riesigen Dorfschulzen an der Spitze, den alten Dröschmied und den lahmen Krüger, die Gemeindeältesten des Dorfes, die in ihrem Staat höchst würdevoll durch den Staub der Straße dahintrateten. Sie beachteten, der Pastorin den Ehrenplatz zu bringen, und begrüssten nun den Pastor auf das persönliche, der im Augenblick wenig Sinn für ihre guten Wünsche und für die Klagen über die arge Verwüstungen des gestrigen Gewitterregens an dem Gemeindegelände zeigte.

Eine kleine Pause entstand, der Schulze lästete den Hut ein wenig und bürstete mit der rechten Hand das struppige Haar seines Hauptes.

„Wissen der Herr Pastor schon, er ist richtig da,“ sagte er mit einer bedauernden Miene, während er die Wirkung seiner Nachricht auf den Pastor beobachtete.

„Wer ist da?“

„Der Andreß Bissel.“

„Aber, Schulze, glaubt er denn auch an das überliche Gerede?“

„Nein, Herr Pastor, nein! Es ist in der That so, Adneder Georg hat ihn gestern selbst in Steina gesehen.“

„Vater Adneder,“ wandte sich der Schulze an den Dröschmied, „ist es wahr oder ist es nicht wahr?“

„Es ist wahr! Der Rodliger Förster hat selbst mit ihm gesprochen, gerab als der Andreß in das Amtsgericht gehen wollte.“

„antwortete der verwirrte Ulte mit dem ehrlichen Mangelgeschicht.“

Der Pastor war, auf seinen Stod gestützt, aufmerksam stehen geblieben.

„Groß und stattlich sieht er aus,“ fuhr der Schmiehe fort, „ganz wie ein Herr mit Jägerhut und Reitstiefeln und goldener Uhrkette.“

„Er hat sich selbst beim Amtsgericht gestellt,“ bemerkte der Dröschmied, sich den Kopf traunend, als wollte er sagen: „Was wird nun?“

Der Pastor konnte nicht mehr zweifeln, schätzte bedeutend den Kopf und schritt in ernstlichen Gedanken neben den Männern her, seinem Hause zu. Endlich raffte er sich wieder auf.

„Nun, so wird das Ding endlich seinen richtigen Weg gehen,“ hob er nach einer Weile nachdrücklich an. „Wir wollen nicht rechten und so viel als möglich,“ fügte er mit einem unsicheren Blick nach dem Pfarrhause hinzu, „unnützem Gerede wehren.“

Er führte die Haupttür des Dorfes in sein Haus und bat sie, indem er die Thür weit öffnete, in die Wohnstube einzutreten.

In ihrem hellen Hauskleide und schmutzigen Morgenmäygen stand die anmuthige Pastorin mitten unter der

Kinderhaar an dem Gesichtsrisse; sie schnitt von dem mächtigen Napfkuchen große Scheiben ab, die sie unter die schmausende Gesellschaft vertheilte, welche mit erwartungsvollen Mienen jede ihrer Handbewegungen verfolgte.

Der Pastor stand froh betroffen vor dem freundlichen Bilde und trat auf sein junges Weib zu, das er herzlich küßte.

Dann bat er die Alten, näher zu treten. Von der eben empfangenen Nachricht bewegt und von dem raschen Morgenange angezogen, stand er mit hochgerötheten Wangen und blühenden Augen vor Franziska, die übertrafht von seinem frischen Wesen zu ihm aufschaute. Sie küßte ihm an, daß er sich jetzt wieder auf dem Boden seines eigenen, thatkräftigen Wirkens fühlte.

Die Pastorin kam den Würdenträgern ihrer alten und doch auch neuen Heimath mit einer offenen Vertraulichkeit entgegen, die den Ausdruck eines sicheren Selbstgefühls mit Anmuth vereinigte. Gotthold bemerkte mit süßem Entzücken die lebenswerthe Würde ihres Wesens. Die Alten aber fühlten sich in eine angenehme Befangenheit versetzt, die sie ganz vergessen ließ, das sie es in ihrer Pastorin mit der ehemaligen Weberfranziska zu thun hatten.

Mit einem lieblichen Kopfnicken bot Franziska Jedem die Hand und nötigte den Schulzen, neben ihr auf dem Sopha Platz zu nehmen, die beiden Aeltesten aber ließ sie auf den Polsterstühlen niederzulassen, während sie mit dem Pastor, der sich zwischen die Alten setzte, die heißen Glückwünsche respektvoll entgegennahm.

Sie hatte für die Bewirthung der üblichen Besuche schon vorher Sorge getragen und Mareile, die ihres Amtes mit artigstem Geschick waltete, jetzt durch einen kaum bemerkbaren Wink die nöthige Weisung erhielt.

Der Pastor sah mit einem frohen Behagen an sich her, und wie verloren ging ihm der Wunsch durch den Kopf, Brand möchte jetzt seine Franziska unbemerkt beobachten können.

Die junge Frau griff von der ersten Stunde an tapfer in Haus und Wirtschaft an und nahm vor Allen, wie sie auch längst für die Kinder gemüthet hatte, mehrere gesundenheitsfördernde Einrichtungen in die Hand. Es war ihr, als müßte sie in thatkräftigem Wirken am schnellsten mit all dem inneren Widerstreite fertig werden. Sie nahm die vernachlässigten Kleider der Kinder vor, sorgte für leichtere, durchlässigere Sommerunterkleider, hielt auf eine Durchlüftung aller Saalräume, brachte, um Raum und Luft zu schaffen, mit Mareile die beiden großen Kleiderkammern aus den engen Schlafstuben der Kinder auf den Hof hinaus, nahm Theophils Bettchen mit in ihr Zimmer hinauf, betete Georg in die Wälderammer und entfernte nach und nach, möglichst unbemerkt, alle Kleidungsstücke und Gegenstände persönlichen Gebrauchs der Verstorbenen, von denen zu vermuthen war, daß ihnen noch Ansteckungskeime anhaften könnten.

Der Pastor mußte den fürsorglichen Absichten seiner Frau im Einzelnen beistimmen und sich ihrer überlegenen Einsicht als frühere Krankenpflegerin willig fügen, empfand aber ihr etwas als zu eifriges Vorgehen als eine pietätlose Kritik des Wollens seiner verstorbenen Frau, der gewissenhaftesten aller Mütter. Er wollte zwar Franziska nicht durch kleinliche Einwendungen kränken, konnte sich aber meist auch kein Wort würdiger Anerkennung abdröhnen. Franziska bemerkte bald den Zwiespalt seiner Empfindungen und nahm sich vor, schonender als bisher mit den Reueverrichtungen vorzugehen. Nicht immer aber konnte sie ein bestimmtes Wort, ein ungebildetes Aufwachen unterdrücken, wenn sie ihre wohlgemeinten Maßnahmen von Gotthold unterschätzt oder nicht verstanden sah.

„Erlaubst Du wohl, Gotthold,“ sagte sie eines Abends, „daß ich auch Beate's Mühlisch aus der Wohnstube entferne und zu den anderen Stücken in den abgetheilten Bodenraum stelle?“

„Es wäre mir doch lieb, wenn Du den Tisch an seinem Orte ließe.“

„Aber Du verstehst doch, daß gerade die vielen, kleinen Gegenstände, die die Kranke bis zur letzten Stunde —“

„Ich bitte Dich, Du übertreibst die Gefährlichkeit! Laß den Tisch doch an seiner Stelle!“

„Aber, Gotthold, wir können doch nicht aus Platz für die liebe Beate das Wohl der Lebenden gefährden!“

„Nun, wie Du denkst,“ antwortete Gotthold verstimmt und verließ finster das Zimmer.

Er vermochte bei allem guten Willen sich bei solchen Gelegenheiten einiger mißtrauischer Zweifel an Franziska's Selbstlosigkeit nicht ganz zu entziehen und meinte bald in allen ihren Handlungen ein verhaltenes Widerstreben oder Eiferucht gegen ihre Vorgängerin zu bemerken.

Manche ihrer Anordnungen, deren Absichten er nicht begriff, erschienen ihm geradezu als Handlungen ungarter Rücksichtslosigkeit gegen das Andenken Beate's. Verletzt dement er bald gefühllos selbst den Namen seiner Verstorbenen in Franziska's Gegenwart anzuhören und Änderungen der Kinder, die sich auf ihre Mutter bezogen, vor Franziska im Gespräch aufzunehmen.

Franziska's Feinsinnigkeit empfand bald das dunkle Etwas, das sich zwischen ihr und ihrem Manne aufdrückte, das schone Zurückziehen der feinsten Fühläden seiner Seele, ja, ein gewisses Mißtrauen in die unbedingte Sachlichkeit ihrer Absichten. Ihr gerader Charakter verwarf es, ihrer aufrichtigen Verehrung für Beate Worte zu leisten, um dabei selbst den Schein einer Abkühligkeit fern zu halten. Sie empfand es aber als eine neue Unterschätzung, sich kleinlicher Eiferucht untergeschoben zu sehen, und küßte sich in dem steten Vergleich mit Beate von ihrem Manne zu einer Mißwerthigkeit hinabgedrückt, die ihren Stolz empödete. Warum gab er ihr nicht Gelegenheit zu einer vertrauensvollen Aussprache? Glaubte er für eine sachliche Verständigung bei ihr kein Entgegenkommen zu finden? Warum nur ihr gegenüber diese Zurückhaltung? Stand doch sein Herz sonst in Freimüthigkeit für Jedermann offen.

So küßte sie die Bornehmheit ihrer Gesinnung, die Fähigkeit für eine offene Verständigung, die unbedingte Keinsheit ihres Willens, dem ihm untergeschätzt, dessen Schätzung doch für sie das höchste Erdengut sein mußte — unterschätzte, während er doch Beate in allen ihren Vorzügen zu überschätzen so geneigt war.

So konnte sie es nicht hindern, daß gerade jenes Mißtrauen in ihr einen eifersüchtigen Groll gegen diejenige groß zog, die sein Herz von ihr abwandte, deren Ueberhöhung sie zu Boden drückte. Bald glaubte sie auch zu bemerken, daß bereits die Kinder es vermieden, in ihrer Gegenwart von ihrer Mutter zu reden, daß er ihr also, wie sie meinte, auch das Vertrauen seiner Kinder entziehe. Das hochgehaltene Bild Beate's umwölkte sich mehr und mehr für sie; das arme Weibchen in ihr schaute sich gegen das vornehme Edelfräulein auf. Es verursachte ihr jetzt eine Pein, das prächtig eingestickte Wappen derer von Göttele auf den Decken und Rippen und Lehnen der Eichenstühle im Wohnzimmer zu sehen.

An einem Sonntage nach dem Tischgebete fragte Georg den Vater, neben dem er saß: „Väterchen, warum sitzt Mütterchen bei dem Gottesdienste nicht wie einst Mutter in dem abgetrennten und erhöhten Kirchensitz nahe am Altar?“

Der abgeschlossene Platz war nach Beate's Tode nicht mehr geöffnet worden. Gotthold hatte, von einer unklaren Pietätsempfindung zurückgehalten, nicht daran rühren mögen, sein Bild glitt gern von der Kanzel nach jener vertrauten Stelle hinüber; und Franziska hatte jenen Platz nicht für sich in Anspruch genommen, um so weniger, als es ihr als einem Kinde des Dorfes widerstrebe, sich von den anderen Gemeindegliedern abzuheben.

Gotthold küßte bei der Frage Georgs die Blätter bis in die Stirn steigen. Er hatte in der That diesen Ehrenplatz Franziska dorenthalten und empfand es jetzt wie eine Schuld gegen sie. Die Antwort verlagte ihm und er gab sich den Anschein, die Frage überhört zu haben. Franziska aber küßte instinktmäßig Alles, was sein Inneres in diesem Augenblicke durchlebte. Ein Blutstrom schoß ihr zum Herzen, einen Augenblick kämpfte sie mit ihrer Bewegung, dann aber stand sie vom Tisch auf und ging langsamen Schrittes aus dem Zimmer. Gotthold wagte nicht ihr nachzublicken, die Kinder aber schauten erschrocken zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen vorgerückter Saison

wie alljährlich

grosse Preisermässigung

vom 15. Juni ab.

Maurice Ulmo, Webergasse 5.

Am 16. Juni 1898

gilt es, Männer zu wählen, welche Willens sind, entschlossen allen Bestrebungen entgegen zu treten, von denen das politische und wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes bedroht ist. Bedroht ist, trotz aller durchsichtigen Beschwichtigungsbereitschaft vor den Wahlen, das Wahlrecht. Bedroht ist das ohnehin sehr bemessene Vereins- und Versammlungsrecht. Bedroht ist die Gleichheit des Rechtes für alle Staatsbürger durch Ausnahmengesetze. In den reaktionären Bestrebungen auf politischem Gebiete sind solche auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Junker und die ihnen verwandten politischen Parteien suchen das freie Erwerbsleben noch mehr, als es schon geschehen ist, einzuschränken. Durch Beschränkung der Freizügigkeit und des Koalitionsrechtes soll der Arbeiter in der Verwertung seiner Arbeitskraft, seines einzigen Capitals, behindert werden. Im besonderen Maße aber ist das Erwerbsleben des deutschen Volkes bedroht, wenn es den Bauerntündern und ihren Freunden in dem zukünftigen Reichstage gelingen sollte, die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge zu verhindern, denen wir doch nicht zum Mindesten den Aufschwung von Handel und Industrie und damit die Belebung jeglicher Erwerbstätigkeit, auch der landwirtschaftlichen, verdanken. Wenn so die freisinnige Volkspartei fest entschlossen ist, alle reaktionären Bestrebungen zu bekämpfen, so richtet sich ihr Kampf nicht minder gegen diejenigen, welche unter falschen Vorpiegelungen und unter gleichzeitiger Verschleierung ihrer eigentlichen Ziele, die leider vielfach begründete Verstimmung weiter Volksteile ausbeuten und so den Bestand von Staat und Gesellschaft in Frage stellen. Der seitherige Vertreter unseres Wahlkreises, Herr **Louis Wintermeyer** aus Wiesbaden, hat das bei der letzten Wahl in ihn gesetzte Vertrauen vollumfänglich gerechtfertigt. Als Mann von freier Gesinnung, war er bei aller Entschiedenheit maßvoll in der Form, sobald er sich auch bei seinen politischen Gegnern der Achtung erfreute. Seine Ansicht wußte er in dem Parlamente stets in geschickter Rede zu vertreten. Mit seinen Wählern, in deren Mitte er geboren und aufgewachsen ist und deren Interessen er von Kindheit an aus eigener Wahrnehmung kennt, blieb er in beständigem Gedankenaustausch. Sonach ergeht an alle wirklich liberalen Männer die Aufforderung

am 16. Juni 1898 zu stimmen für **Louis Wintermeyer,** Landwirth zu Wiesbaden.

- Stadt Wiesbaden.** Dr. Alberti, Rechtsanwalt und Stadtverordneter. D. Adermann, Wagnermeister. Felix Braub, Sub-Direktor. Jos. Blumenthal, Kaufmann. Philipp Red, Wagnermeister. Fritz Becker, Schuhmachermeister. Friedrich Becker, Schmiedemeister. Louis Behrens sen., Weinhändler. Georg Bücher, Rentner und Stadtverordneter. Chr. Birnbaum, Privatier. Jos. Berz, Bildhauer. Reinhard E.uber, Rentner. H. Braun, Kaufmann. Salp. Baer, Kaufmann. Jos. Berberich, Rentner. Dr. Bergas, Rechtsanwalt und Stadtrath. Ph. Beck, Bureauvorsteher. W. J. Bopp, Lackierer. Hermann Brög, Kaufmann und Stadtverordneter. Heinrich Hartmann, Bauunternehmer. F. Henrich, Professor. C. Hild, I. Director des Vorkaufvereins. Edmund Heymann, Mühlenbesitzer. Reinhard Herz, Babehausbesitzer. Simon Heß, Kaufmann und Stadtverordneter. W. Heymann, Kaufmann. Philipp Heymann, Landwirth. H. Gatta, Kunst- und Handelsgärtner. G. Gallmann, Kaufmann. G. Capelle, Rentner. Dr. G. Graß, Chemiker. Friedr. Gatta, Kunst- und Handelsgärtner. W. H. Cron, Rentner. Aug. Dietrich, Kaufmann. J. Aug. Dieß, Rentner und Feldgerichtsschöffe. Chr. Enders, Fuhrunternehmer. Bernh. Fuchs, Kaufmann. J. Hirscheim, Kaufmann. M. Heilbach, Agent. L. Fischer, Molkereibesitzer. K. Häh, Professor und Stadtverordneter. H. Hordt, Gutmacher, Kaufmann. Karl Göbel, Schlossermeister. Jos. Gottschalk, Rentner und Stadtverordneter. Friedr. Gottwald, Privatier. Ernst Gasseier, Vorstandsmitglied des Vorkaufvereins. Ernst Günther, Hauptagent. Frz. Grünhaller, Buchhalter am Vorkaufverein. Chr. Höppli, Fabrikant. Heinrich Hirsch, Hoflieferant. Jakob Hirsch, Kaufmann. Heinrich Hammelman, Rentner. H. Hirsch, Schreinermeister und Weinhändler. Ernst Hirsch, II. Director des Vorkaufvereins. Heinrich Hartmann, Bauunternehmer. F. Henrich, Professor. C. Hild, I. Director des Vorkaufvereins. Edmund Heymann, Mühlenbesitzer. Reinhard Herz, Babehausbesitzer. Simon Heß, Kaufmann und Stadtverordneter. W. Heymann, Kaufmann. Philipp Heymann, Landwirth. Karl Hessemer, Bureauvorsteher. Ed. Hanfson, Schreinermeister. Heinrich Heß, Kaufmann. Georg Kremer, Kaufmann. Aug. Kreyer, Architekt. Jul. Kieemann, Weinhändler. W. Kimmel, Feldgerichtsschöffe. W. Kraft, Landwirth und Feldgerichtsschöffe. Moritz Kleber, Lindermeister. F. Knefeli, Geschäftsführer und Stadtverordneter. Ph. Kern, Schmiedemeister und Stadtverordneter. W. Kohn, Schreinermeister. Dr. Lahnstein, pract. Arzt. Wilhelm Lyon, Amtsgerichtsrath a. D. Chr. Lindbacht, Buchhändler. Louis Mackenheimer, Zigeleibesitzer. Moritz Meyer, Kaufmann. Jul. Moser, Kaufmann. Karl Mombberger, Schreinermeister. Anton Meyer, Buchdruckerbesitzer. Aug. Mombberger, Holz- und Kohlenhändler. Dr. G. Meurer, Augenarzt. Bernhard Meyer, Buchhalter. J. L. Metzel, Rentner. G. Moog, Schreinermeister. G. Müller, Kaufmann. Alois Mollath, Kaufmann und Stadtverordneter. Lorenz Müller, Lackiermeister. Dr. Meißner, Professor. W. Moß, Agent. H. Marx, Kaufmann. Carl Otto, Fabrikbesitzer. Gustav Polzin, Otto Pfaff, Rentner. Lorenz Petri, Bandagist. S. Reich, Landesbankdirector und Stadtverordneter. Carl Rapp, Kaufmann. G. Roos, Rentner. Samuel Rosenstrauß, Weinhändler. Ph. Rühl, Wagnermeister. Ph. A. Schmidt, Landwirth. Karl Stahl, Weinhändler. Moritz Simon, Kaufmann. Eduard Simon, Kaufmann. M. Sloss, Kaufmann. A. Schmidt, Schreinermeister. Joh. Solbach, Privatier. W. Schüll, Wäckermeister. Herm. Jos. Steig, Gärtnerbesitzer. Louis Stramm, Rentner. W. Stamm, Schlossermeister und Stadtverordneter. H. Schmidt, Bureau-Vorsteher. Georg Stemmler, Tapeziter. Ph. Sauerstoff, Vorstandsmitglied des Vorkaufvereins. Ch. Thon, Stadtverordneter. Anton Weit, Weinhändler. J. D. Wegemann, Stadtrath. E. Wiffmann, Landgerichtsrath a. D. Aug. Weigandt, Kaufmann. Adolf Wolffsohn, Plaquefabrikant. W. H. Wendenius, Architect. G. Weigandt, Kunst- und Handelsgärtner. Carl Winterwerb, Lackiermeister. W. H. Weisenberger, Kaufmann. Phil. Wenz, Privatier. Ph. Wilhelm, Landesbank-Registrierer. M. Wanger, Buchhalter. G. Wolff, Kaufmann. M. Willel, Architect und Stadtverordneter. Well, Stadtrath. W. Zimmel, Buchdruckerbesitzer. Georg Zollinger, Drehermeister.
- Sourenberg.** Jean M. Biegel, Mühlenbesitzer. G. Trebbach, P. Reimener. W. Minor. L. Jodel. Philipp F. H. Christian F. H. Ludwig Christian Dörr. Ph. Wäcker. Wilhelm Pfeiffer. Philipp Koll. Ludwig Marx. Karl Christian Pfeiffer. G. Wagner. Dr. Hub, pract. Arzt. W. Wagner. Ludwig Wintermeyer. Heinrich Bach. Heinrich Seelgen. A. W. Dörr.
- Dohheim.** Wilhelm Wintermeyer. R. W. Krieger. Aug. Koffel. R. W. Koffel III. F. W. Wintermeyer II. Fritz Wintermeyer. Karl Nicolay. Friedr. W. H. Nicolay.
- Schierstein.** Chr. Schmidt, Hotelbesitzer. Philipp Lang I., Landwirth. Ph. Wagner, Schmiedemeister.
- Uringen.** August Krieger. Karl Ruf. Ludwig Ruf. Georg Ruf. Adolf Schmidt II. Peter Dauber.
- Wiedrich.** Wilhelm Striiter, Stadtverordneter. Jean Berner, Stadtverordneter. Fritz Striiter, Stadtverordneter. W. Kunz, Stadtrath. Leop. Reichmann, Kaufmann. August Waldmann, Mbeber. Ch. G. Horn, Stadtverordneter. Louis Holz, Lackiermeister. W. H. Kaiser, Stadtverordneter. Fritz Hammes, Stadtverordneter. Adolf Löber, Stadtverordneter. Karl Knapp, Procurist.
- Breithardt.** Karl Bender, Kaufmann. Georg August Petri, Gemeindevorsteher. August Becker, Schuhmachermeister. Wilhelm Ohlenmacher, Landwirth. Wilhelm Petri, Gass- und Landwirth. August Petri.
- Behen.** G. Körner, Bürgermeister. Friedrich Doncker, Kaufmann. G. Schmidt. W. Großmann I. Eduard Meier. W. Meier II. A. Kossauer. August Rau.
- Scheinhahn.** Philipp Fint, Landwirth. Karl Freund, Dachdeckermeister. Karl Wagner, Landwirth. Reinhard Schönsel, Landwirth.
- Stedenroth.** Chr. Friedr. Heinrich Scherf.
- Panrod.** Friedrich Knebel. Friedrich Müller. Wilhelm Pimmel. Wilhelm Müller. Anton Klein. Philipp Chr. Müller. Carl Harbach.
- Panzen u. d. Mar.** Ph. Chr. Schön, Landwirth. Samuel Rosenthal, Kaufmann. Karl Rau, Landwirth. Ph. Karl Wirth, Landwirth. Adolf Busch, Landwirth. Heinrich Barth, Landwirth.
- Daisbach.** Conrad, Bürgermeister.
- Nichelbach.** Wilhelm Bofeler. August Göbel. Friedrich Müller.
- Kettenschwalbach.** Karl Hefelmann.
- Wingsbach.** Karl Wäcker.
- Scheinhahn.** Aug. Kuppert. Chr. Wittlich. Friedr. Schmidt. Aug. Wittlich. W. H. Best. Conrad Hansen. Ludw. Hansen. Joh. Ph. Roth II. W. H. Kaltwasser.
- Orlen.** W. H. Schaus I. W. H. Schmidt. Adolf Widel, Kaufmann. Karl W. H. Schaus. Heinrich Gros.
- Wiedenstadt.** Ph. Ludw. Jang.
- Hambach.** Aug. Wäcker. W. H. Kraft.
- Reuhof.** Julius Angelstadi.
- Niederaroff.** Karl Rau.
- Kesslbach.** W. H. Gapp. Christian Christmann. Jakob Christmann. W. H. Käder. Christian Wäcker. Weierhöuser.
- Wallbach.** Wäcker, Bürgermeister. Conrad Wagner. Christian Bernhardt. Karl Hennenmüller. Philipp Conrad. Philipp Wäcker I., Bürgermeister a. D. Christian Wäcker. Wilhelm Bender. Chr. August Wäcker. August Hartling. Philipp Schön. Friedrich Nicolay. Philipp Wäcker II. Philipp Bernhardt. Heinrich Dieß.
- Born.** Karl Schmidt. Wilhelm Göbel. Georg Schmidt. Heinrich Christmann. Karl Dieß. Adolf Dieß. Wilhelm Dieß. Karl Ködner.
- Limbach.** H. Schaus, Landwirth. H. Christmann, Landwirth.
- Häckerhausen.** Karl Ott, Landwirth.
- Niederlibbach.** Adolf Christmann.
- Born.** Wilhelm Löber. Theodor Born. Carl Edel.
- Schwalbach.** Aug. Beyer, Kaufmann. J. Pfeiffer, Feldgerichtsschöffe. Ed. Hild, Director des Vorkaufvereins. G. Becker, Kaffeezer. G. Habicht, Photograph. H. Wäppler, Handelsgärtner. W. H. Bender, Schreinermeister. H. Herbel, Aushalter. Heinz Strassburger, Metzgermeister. G. Dießenbach, Feldgerichtsschöffe. Fr. Herber, Tapeziter.
- Langensiefen.** Chr. Claus, Landwirth. Ph. M. Claus, Landwirth. Joh. Carl Schaefer. Ph. Conrad Schäfer, Landwirth. Ph. Gohl, Wirth. Chr. Martin Raug, Landmann.
- Hilgenroth.** Adam Edel, Landwirth. August Debus, Landwirth. Philipp Seidel, Landwirth. Peter Karl Debus II., Landwirth. Krosbach, Bürgermeister.
- Wapperoth.** Gottlieb Widel, Gohwirth. Friedr. Lang, Landmann.
- Langensiefen.** W. H. Pulch. Carl Pulch. J. Hercke. Carl Fischer.
- Adolfsied.** Philipp Freund. Philipp Dieß. Chr. Redhardt. W. Otto. Aug. Retert.

Die Wagen-Fabrik J. Beisswenger,

Wiesbaden,

Moritzstrasse 64,



Moritzstrasse 64,

empfiehlt sich zum Bezuge von

Gebrauchte
Wagen
stets
vorrätig.

Wagen jeder Art

Sämmtliche
Reparaturen
prompt und billigst
in eigener Werkstätte.

in 7865
solider, feiner und geschmackvoller Ausführung
bei billigst gestellten Preisen.

Musverkauf.

Die zur Concurranz des Kaufmanns Carl Claes, Bahnhofstraße 3, gehörigen Waaren, als: **Fertige Damen-, Kinder-Wäsche, Taschentücher, Ober-, Nacht- und Touristen-Hemden, Cravatten, Hosenträger, Knaben-Blousen, Hüfen, Damen-Stoff-Unterwäsche, Schürzen, Korsetten, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe** etc. etc. in bekannter reicher Auswahl werden zu **wesentlichen herabgesetzten** Preisen abverkauft.

Der Concurserverwalter. F 228

Feine Käse (ca. 20 Sorten).

J. Rapp, Goldgasse 2.

Sarzer Himbeersaft, hocharom., p. Bfd. 60 Pf., Kirsch, Johannisbeers-, Citronensaft in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen, feinstes Tafel-Spreiedl, 1/2 Liter 50 u. 60 Pf., Nizzaer Olivenöl, hochfein, 1/2 Liter 1.10

empfeht
H. Zimmermann,
Neugasse 15.

GegenMotten Antisetin.

Es übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel, hat sich schon ca. 20 Jahre ganz vorzüglich bewährt und wurde auch in diesem Blatte speciell empfohlen. Preis per Packet 10 Pf., per Dutzend 90 Pf., nur zu haben in der
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25,
Telephon 82.

H. Bentz, WIESBADEN, Geogr. 1883.

Oberhemden nach Maass,

garantirt guter Sitz.

H. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedriehstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisestr.

40 Pf. Pfd. Glanzlack-Oelfarben,
1.50 Kilo-Patent-Finghe Hercules-Lack,
1.80 Karlsruher Krone-Lack,
35 Pf. Doppelt-Keindfärbung,
25 Pf. Freiburger Stahlpläne

bei **Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30.**

Neue Möbel
u. Betten zu verleihen Ellenbogenstraße 9 (am Markt).

Em

pfiehlt halt sich bei Bedarf in **Gold- und Silberwaaren, Taschenuhren** und zur Anfertigung von einschlägigen Reparaturen jeder Art

Julius Rohr, Neugasse 18/20.
Geschäfts-Gründung 1833.

Kaffee, gebrannt,

reinlichend und kräftig, 6353
per Pfund von 87 Pf. an,
andere Sorten zu 90, 100, 120-180 Pf. pr. Pfd.
Aug. Kunz, Stifftstraße 13.

Reine Bordeaux-Weine

zeichnen sich durch ein hervorragendes höchst angenehmes Bouquet, viel Mark, Stärke und durch leichte, milde Herbe, die nur ihnen eigenthümlich ist, aus. Sie stärken den Magen ohne den Kopf einzunehmen und hinterlassen, auch wenn sie in größeren Mengen getrunken werden, keine üblen Folgen. Als besonders preiswürdige, gut gepflegte, gelagerte, angenehme mundeude u. in Originalpackung (Original-Etikette, Kapsel und Korkband) abgefüllte Bordeaux, was für Conumenten von grösster Wichtigkeit ist, empfehle ich: 1883

Sérillon St. Modard	Flasche Mk. 0.50
Château Labrousse	1.-
Château St. Amon	1.20
St. Julien	1.50
Pontet Canet	1.50
Château Margaux	2.-

bei 10 Flaschen 10 Pf. p. Fl. billiger.

Wilh. Heur. Birk,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Weinhandlung:
Moritzstrasse 82 u. 83 (Oberrealechale).

Habe wieder Gelegenheitskäufe in

Brillantringen

(ca. 60 Stück) von 15 Mk. an.

Fritz Lehmann, Langgasse 3,
Kein Laden, 1 Stiege.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe von jetzt ab meine garn., sowie ungar. Damen- u. Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Helene Stolzenberg,
Wobes,
12. Moritzstraße 12.

Druckfachen aller Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert reich, gut und zu mäßigen Preisen die Buchdruckerei von
Carl Schnegelberger & Cie.
(Inhaber Carl Schnegelberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links. Barriere.

Unter Garantie Heilung von

Saaraussfall und Kahlköpfigkeit.

Special-Verfahren und Behandlung für Damen und Herren.

Paul Wielsch, Spezialist, Kirchgasse 23, 2.
Ruhöl gegen Ergrauen der Haare .. 1.00.
Enthaarungspulver, sofort wirksam u. unschädlich, .. 1.50.
Haarfarbe in allen Naturfarben, auf Wunsch auch Probe, .. 1.00.
Damen-Haarpflege u. ärgl. Vorrichtung, mit Heiser .. 1.50.

Für den Unterricht in der Mathematik wird Lehrer gesucht. Abt. beliebe man u. G. B. 29 an den Tagbl.-Bef. z. T.

Arbeiter erhalten Beschäftigung

bei der Wiesbadener Strohhalm-Webung
Luitentstraße 7. F 228

Heirath.

Fraulein, Helmsche, gebildet und schön, mit 150,000 Mk. Vermögen und vier Fräulein mit 50- und 80,000 Mk. Vermögen suchen sich zu verehel. Näheres durch **P. Cloes, Dietrich, Durenburg.** Briefe kosten 20 Pf. (Mc. 1962) F 228

Trene

bis i. d. Tod schwaich Du reichlich - n. hattet S. 5. J. nicht einen Bruch für mich!

Von der Kirchgasse durch die Luitentstraße nach dem Taunusbahnhofe **eine Brillantradel,** dreifachtrages Aelchalt verloren, verloren. Abgabe gegen 30 Mk. Belohnung in Hotel Schweizer Hof beim Portier.

Verloren ein unbeschrift. Couvert mit

französischen Zeugnissen, geliehen von Bieder. bis Ellenbogenstraße 28. 786

Sonntag Abend

auf dem Wege Friedrichstraße-Parade für Hst. Fiacen und gegen Belohnung abgegeben Friedrichstraße 5. 1.

Herren-Adelshem auf Turmplass Aueberg Sonntag abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Adbertstraße 8, 8 r.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem **„Tagblatt“** sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vortheilhafter Anbrot gewünscht wird. Rollen stellen sich dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 5. Juni: dem Schloßherren Wilhelm Wölter e. T. Wina. 8. Juni: dem Grundbesitzer Albert Zwillinger e. T. Ding Sophie. 7. Juni: dem Leinwandweber Johann Gies e. T. Friedrich Johann; dem Schloßherren Wilhelm Weg e. T. Elisabeth. 8. Juni: dem Tagelöhner Theodor Gies e. T. Marie Karoline; dem Müller Carl Sudsch e. T. Karoline Marie Gies; dem Kaufmann Carl Wieders e. T. Franz August. 9. Juni: dem Tagelöhner Franz Keme e. T. Karoline Franziska Woldemar Auguste Elisabeth. 11. Juni: dem Weißtuchler Franz Baymann e. T. Margarethe Philippine Paula. 12. Juni: dem Schreiner Georg Leberich e. T.

Angeboden. Herrn Wegner Hermann Schrey zu Kellender mit Johann Kaufmann zu Andernach. Schenkungsgefälle von Heinrich Bienns hier mit Katharine Johannee Meyer hier des Geleughauers Heinrich Ludwig Wilhelm Junge zu Wilmshausen mit der Wittwe des Aufsehers Franz Wiedes, Karoline Wilhelmine Wilhelmine Friede, geb. Wacker, hier.

Gestorben. 11. Juni: Lucia, geb. Wittwe des Kaufmanns Dietrich Delle Ursinowitsch von Giesborn in Gießen, 51 J. 8 M. 14 T.; Elisabeth, geb. Wittve des Tagelöhners Georg Wiant, 80 J. 11 M. 20 T.; Brodrieter Wilhelm Gombh, 79 J. 1 M. 8 T. 12. Juni: Malheur Adolf Schneider, 35 J. 11 M. 8 T.; Sanftmutter Maria Sellmar, 61 J.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarrorte.

Dohheim. Geboren. 8. Mai: dem Tagelöhner Georg Saun e. T. Philipp. 10. Mai: dem Schloßherren Johann Wilhelm Keul e. T. Johann; dem Maurer Carl Wilhelm Ludwig Wiedes e. T. Julie Karoline; dem Metzler Hermann Heinrich Wilhelm Wiedes e. T. Wilhelm Emil. 12. Mai: dem Maurer Christian Wiedes e. T. Christian August Wilhelm Johann. 15. Mai: dem Zimmerer Georg Wilhelm Heinrich Franz Kraus e. T. Georg. 17. Mai: dem Maurer Johann Friedrich Wilhelm Wagner. 22. Mai: dem Schloßherren Adolf Dering. 18. Mai: dem verstorbenen Philipp Friedrich Ludwig Wiedes e. T. Wilhelmine. 19. Mai: dem Richter Gottfried Johann Gies e. T. Carl Christian. 20. Mai: dem Maurer Philipp Wilhelm Wintermeyer e. T. Philipp; dem Zimmerer Johann Stroß e. T. Ulrike; dem Maurer August Wilhelm Dettler e. T. Johann. 22. Mai: dem Buchbinders Martin Kraus e. T. Heinrich. 23. Mai: dem Hilfsweingehilfen Michael Wald e. T. Theodor. 27. Mai: dem Maurer Emil Dettler e. T. Louise Auguste. 30. Mai: dem Lechner Wilhelm August Schumann e. T. Friedrich Adolar; dem Schloßherren August Christian Kraus e. T. Genetie Wilhelmine; dem Maurer Friedrich Ludwig Philipp Krieger e. T. Friedrich Wilhelm. 31. Mai: dem Tagelöhner Conrad Müller e. T. Helene Ulrike. Angeboden. Carl Philipp Karl Joseph mit der Fabrikarbeiterin Amalie Helene Wilhelmine Krieger, beide hier und wohnh. hier. Löhner Josef Knapp aus Dornbirn, Kreis Frankenfurt (Schwaben), wohnh. hier, mit der Fabrikarbeiterin August Wagner von hier und wohnh. hier. Zimmerer Friedrich Wilhelm Weg von hier, wohnh. hier, mit der Bäckerin Amalie Johannee Friederichs geborn von Wehen in Unterarmstreu, wohnh. hier. Geboren. 15. Mai: Carl Friedrich, S. des Bauers Carl Friedrich Kraus. 11. 10. Mai: Hermann Schindler, Berthel Hoffel, 63 J. 22. Mai: Friedrich Karoline, T. des Tischlers Berter Franz Dinges, 1 J. 28. Mai: Philipp Adolf Emil Wiedes, 4 J. 24. Mai: Katharine, geb. Wacker, Ehefrau des Tagelöhners Georg Bauer, 35 J. 24. Mai: Theodor, S. des Hilfsweingehilfers Michael Wald, 1/2 St. 1. Juni: Emil Marie Sophie, T. des Zimmermanns Theodor Georg Friedrich Emil Dettler, 1 J. 3. Juni: Antoinette, geb. Reinhardt, Ehefrau des Comptoirs Carl Meyer, 70 J. 8. Juni: Katharine Elisabeth Genetie, geb. Hoffel, Wittve des Bauers Johann Friedrich Krich, 73 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Bürgermeisters Hüner, Helen. Eine Tochter: Herrn Kreis-Schulinspector Dr. August Dausig, Herrn Kreis-Schulinspector Franz Jöhnering, Herrn Dr. med. Müller, Zuffingen.

Verlobt. Frau Verba Bauermeister mit Herrn Gerichts-Referendar Dr. jur. Friz Wiede, H. Gornie u. Bönen (O.S.). Franz Just u. D. Fräul. Katharine Bröding mit Herrn Stadthaus-Inspector Antonius Prellan.

Gestorben. Herr Schöndorfer mit Fräul. Maria Gramme, Bonn. Herr Professor Dr. Adolf Gerhmann mit Fräulein Karoline Wilmann, Stuttgart.

Gestorben. Herr Landgerichtsrath Walter Meier, Leibniz-Gebäude Herr Oberst Wilhelm Hilbert, München. Herr Major a. D. August Friz, v. Brankow Maroccan, Dresden. Herr Oberst a. D. Alfred v. Bendorfs, Gammhof. Herr Major a. D. Carl Friedrich Reinhold, Herr Geh. Rath Hermann Schindler, Berlin. Herr General v. Hü. a. D. Hermann Ed. v. Schaff, Berg. Herr Professor Adolf Berner, Stuttgart. Herr Dr. med. Carl Edemann, Hannover. Herr Hofrath Dr. med. Heinrich Schmalz, Dresden. — Frau verewitwete Regierungsrath Clara W. Fuld v. Friedenstein, geb. v. Winius, Frankfurt a. O. Frau Dr. Ulke Köhling, geb. Jungmann, Hamburg. Frau Katharina von der Heitern, geb. Friedmann, Burgdorf. Herr Bürgermeister Clara Schmitt, Ros. Gers. Frau Elisabeth v. Berthel, veru. Croissant, München.